

Erst schauen und prüfen, dann spritzen

■ Auf dem Demonstrationsbetrieb Integrierter Pflanzenschutz im Ackerbau in Stutensee

Leithammel für die Herde sollen sie sein, die Demonstrationsbetriebe Integrierter Pflanzenschutz, so Bernhard Bundschuh, Projektbetreuer vom Landwirtschaftlichen Technologiezentrum (LTZ) Augustenberg. Einer von drei Ackerbaubetrieben des Projekts in Baden-Württemberg ist der Lindenhof von Uwe Lengert in Stutensee-Blankenloch bei Karlsruhe. Ein Hoftag in der letzten Woche erlaubt einen Einblick.

Die Intention beim Modellvorhaben „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums ist, zu prüfen, ob und wie weniger Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden können und die Möglichkeiten vorbeugender und nichtchemischer Maßnahmen weiter auszuloten. Uwe Lengert beteiligt sich seit 2014 als Ackerbaubetrieb am Programm und wurde, wie die bundesweit 65 weiteren Beteiligten, für die Maßnahme aufgrund seiner Bewerbung und besonderen Eignung ausgewählt. Lengert konzentriert sich seit 2008 auf den Ackerbau und bewirtschaftet 250 ha Ackerland an den Ausläufern der Rheinebene. Schwerpunkte sind der Anbau von Kartoffeln auf rund 30 ha sowie 25 ha Möhren. Bei Winterungen setzt er auf Wei-



Oben: Uwe Lengert aus Stutensee (l., zusammen mit Projektbetreuer Bernhard Bundschuh vom LTZ) ist seit 2014 ein Demonstrationsbetrieb für integrierten Pflanzenschutz. **Rechts:** Untersaaten im Raps spielen in den Versuchen eine Rolle. | Fotos: LTZ (1), Ganninger-Hauck (1)



zen, Gerste, Triticale, Roggen, Hafer und Raps, zudem stehen Körnererbsen und -mais sowie Zuckerrüben auf den sandig bis lehmigen Böden. Er stattete sich großtechnisch aus, beispielsweise mit einem Spritzgestänge mit 21 m Breite und einem GPS-System – so muss er weniger Acker befahren und spart Sprit, berichtet er bei der Vorstellung seines Betriebs.

Untersaat spart Herbizid

Auf einem seiner Rapsfelder stehen violette Wickenblüten in schönem Kontrast zum Gelb des Rapses. Im Herbst wurde Raps und eine Untersaat mit Wicken und Alexandrinerklee ausgebracht, mit dem Ziel, so den Einsatz von Herbiziden und Insektiziden reduzieren zu

können. „Es funktioniert“, sagt Projektbetreuer Bundschuh dazu. Allerdings ist die Untersaat relativ teuer, räumt er ein. Die Diskussion am Feldrand dreht sich um Folgeschwierigkeiten, ob die Wicken den Raps überwachsen und Ernteprobleme verursachen oder ob Wicken in der Nachkultur schwierig werden und nur mit Glyphosat zu beseitigen sind. Fragen, die erst später beantwortet werden können.

Bei den Schlägen von Wintergerste und Winterweizen geht es darum, dass der Landwirt anhand von Prognoseprogrammen wie ISIP den Befall mit Pilzkrankheiten verfolgt und dann spritzt, wenn die Schadschwellen erreicht sind. Auch dort gilt: Dem Programm nicht blind zu vertrauen, sondern sich vor dem Spritzen vor Ort ein eigenes Bild zu machen. | dgh ■